

## II. Sozioökonomische Entwicklung und Klassenauseinandersetzungen im Nordosten Mexikos: die Zitrusregion von Nuevo León, 1910-1934

### II.1. Die Auswirkungen der mexikanischen Revolution von 1910 auf die Region

Der Sturz von Porfirio Díaz im Mai des Jahres 1911 und die anschließende Machtübernahme durch Francisco Madero hinterließen in der politischen Entwicklung der Region keinerlei Spuren. Die porfiristischen Gemeindeverwaltungen paßten sich praktisch reibungslos dem Regierungswechsel an. Sowohl die personelle Besetzung der Lokalbürokratie wie auch ihre Herrschaftspraxen blieben davon unberührt.

Erst gegen Ende 1913 wurde die Region in die militärischen Auseinandersetzungen hineingezogen, als es zu ersten bewaffneten Zusammenstößen zwischen dem aufständischen 'Konstitutionalistischen Heer' unter Carranza und Regierungseinheiten unter Huerta kam. Bis zum Herbst des Jahres 1914 verblieb das Gebiet noch unter der Kontrolle der Huertisten, um dann endgültig in die Hände der Carranzisten zu fallen.<sup>1</sup>

Die Funktionsfähigkeit der Lokalverwaltungen wurde Ende 1913 infolge der zunehmenden militärischen Konflikte erheblich beeinträchtigt. Die regionalen Justizbehörden stellten ihre Arbeit ein, zivile Strafverfolgungsprozesse wurden ausgesetzt.<sup>2</sup> Das sich ausbreitende administrative Chaos bildete den Boden für eine Lawine krimineller Aktivitäten wie Betrügereien, Morde, Überfälle, Diebstähle und Vertreibungen.<sup>3</sup>

In dem Maße jedoch, wie sich die Macht der Konstitutionalisten festigte (etwa ab Oktober 1914), drang die Armee in das entstandene Machtvakuum ein. Übernahm sie zunächst lediglich Polizeifunktionen, so erweiterte sie schon bald ihren Handlungsspielraum bis hin zu massiven Eingriffen in Zivilangelegenheiten der verschiedenen Gemeinden. Diese Interventionen erreichten ein Ausmaß, das die Landesregierung im Jahre 1916 schließlich zum Handeln zwang.<sup>4</sup>

Nach dem Bruch zwischen Villa und Carranza (Ende 1914) kam es zwar auch in der Region zu Auseinandersetzungen zwischen Villisten und dem Konstitutionalistischen Heer, doch gelang es dem Villismus weder militärisch noch politisch Fuß zu fassen.<sup>5</sup>

Die neuen Machtverhältnisse auf nationaler Ebene beeinträchtigten den politischen Einfluß der wirtschaftlich dominanten Klasse auf regionaler Ebene nicht. Die Zerschlagung des Huertismus hatte zwar zur Absetzung der jeweiligen Bürgermeister geführt, jedoch nur, um diese durch andere Funktionäre derselben sozialen Herkunft zu ersetzen.<sup>6</sup>

Auf wirtschaftlicher Ebene waren hingegen die Auswirkungen der Revolution nicht zu übersehen. Ein Großteil des Viehbestandes war verlorengegangen. Ganze Ernten wurden gestohlen oder in Brand gesteckt. Wirtschaftsgebäude, Bewässerungsanlagen und Felder waren verwüstet. Die Hacendados hatten sich teilweise in den Schutz der Städte oder des Auslands (vor allem US-amerikanische Landwirte) geflüchtet und ließen ihr Land über Jahre hinweg brach liegen.<sup>7</sup> Anders als in anderen Bundesstaaten Mexikos nutzten die Campesinos diese Krisensituation nicht, um Haciendas zu besetzen.

Obleich die Konstitutionalistische Armee keinerlei Eingriffe in die Eigentums- und Besitzstruktur vornahm und sich die wirtschaftlich dominante Klasse auch hinsichtlich ihres politischen Einflusses keinen Beschränkungen ausgesetzt sah, bewirkte dies keine größere Unterstützung für das konstitutionalistische Projekt. Die Beziehungen zwischen Militär, Lokalbürokratie und Zivilbevölkerung waren von permanenten Feindseligkeiten gekennzeichnet. Die Gemeindeverwaltungen weigerten sich noch bis 1916, das konstitutionalistische Papiergeld als Zahlungsmittel zu akzeptieren.<sup>8</sup> Einzelne Mitglieder der Bürokratie hatten gar geheime Waffenlager angelegt.<sup>9</sup> Soldaten wurden häufig überfallen und ermordet, wobei als Hintermänner in einigen Fällen Mitglieder der herrschenden Klasse erwähnt wurden.

Zwar war die Region bis 1916 weitgehend befriedet, aber die Normalisierung der Verwaltungsfunktionen zog sich noch über Jahre hinweg. 1917 konnte die Zivilgerichtsbarkeit wiederhergestellt werden. Die übrigen Ämter der Gemeindeverwaltungen erreichten erst 1921 wieder ihre volle Funktionsfähigkeit.<sup>10</sup>

### II.2. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion in der Zitrusregion bis 1934

Zur wirtschaftlichen Entwicklung von Nuevo León im allgemeinen und der Zitrusregion im besonderen liegen keine genaueren Daten vor. Im Folgenden sollen daher nur einige Entwicklungstendenzen angedeutet werden.

Die verschiedenen, auf regionaler Ebene vorherrschenden Wirtschaftssektoren (in erster Linie Handel und Landwirtschaft/Viehzucht) erholten sich unterschiedlich schnell (oder langsam) von den Folgen der kriegerischen Auseinandersetzungen. Am wenigsten sah sich das Handelskapital durch den Bürgerkrieg behindert. Bereits im Jahre 1915 kam es zu einer spürbaren Belebung seiner Aktivitäten. Innerhalb eines Zeitraumes von nur drei Monaten wurden gegen Ende des Jahres 1915 in Montemorelos allein siebzehn Handelsunternehmen gegründet, die sich in erster Linie der Kommerzialisierung von Lebensmitteln und Kleidern widmeten.<sup>11</sup> Auch das Exportgeschäft kam rasch in Gang. Bereits 1915 exportierten zwei große Handelshäuser in Montemorelos erneut tierische Produkte und - in geringerem Umfang - Ixtle in die USA.<sup>12</sup> Der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen



(hauptsächlich Mais und Piloncillo) belebte sich erst zu Beginn der zwanziger Jahre, was auf größere Probleme der Landwirtschaft im wirtschaftlichen Erholungsprozeß schließen läßt.<sup>13</sup>

In der Tat wurde die Landwirtschaft - den vorliegenden Daten zufolge - von den revolutionären Auseinandersetzungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Darauf deuten die in Tabelle 38 zusammengefaßten Produktionsziffern für Mais und Piloncillo hin.

Tab. 38: Mais- und Piloncilloproduktion in der Zitrusregion, 1905/06 - 1916

Gemeinde	Mais (in Tonnen)		Piloncillo (in Tonnen)	
	1905/06	1916	1905/06	1916
Allende	*	23,2	*	185
Cadereyta	2.350	240,4	2.600	428
Gral. Terán	*	175,2	*	1.048
Linares	3.960	148,0	3.960	220
Montemorelos	3.110	167,5	2.350	530

\* Für diese Gemeinden liegen keine Daten für die Jahre 1905/06 vor.

Quellen: a) 1905/06: Síndico, D., a.a.O., p.35, 37, 38, 40, 41, 43. b) 1916: AGENL, Memoria que el C. Nicéforo Zambrano presenta a la Legislatura. Monterrey, 1921, Anhang, Tab. 524, p. 611 ff.

Vergleicht man die Produktionsergebnisse der Jahre 1905/06 mit denen des Jahres 1916, so fällt auf, daß in der Gemeinde Linares die Maisproduktion im Jahre 1916 um 96,3% und in Montemorelos um 94,7% unter dem Durchschnittsertrag der Jahre 1905/06 lag. In Cadereyta Jiménez verringerte sich der Ernteertrag gegenüber der Vorrevolutionsperiode um 89,8%.

Ebenso drastische Einschnitte hatte der Bürgerkrieg in der Piloncillo-Produktion hinterlassen. In Cadereyta lag die Produktion im Jahre 1916 um 83,6%, in Linares um 94,5% und in Montemorelos um 77,4% unter dem Ertrag der Jahre 1905/06.

Diese Produktionseinbrüche erklären sich aus der teilweisen oder vollständigen Zerstörung der landwirtschaftlichen Infrastruktur (Bewässerungssysteme, Zuckermühlen etc.) und der Brachlegung der Anbauflächen während des Krieges.

Die landwirtschaftliche Produktion erholte sich in den zwanziger Jahren - Daten aus der Gemeinde Montemorelos entsprechend - relativ schnell. Im Jahre 1926 lag die Maisproduktion in dieser Gemeinde mit einem Volumen von 6.780 Tonnen bereits um 3,947% über dem Stand von 1916 und überschritt das Ernteergebnis der Jahre 1905/06 um 118%.

Die Piloncilloproduktion konnte bis 1927 ihr Produktionsvolumen in Montemorelos gegenüber 1905/06 fast verdreifachen.<sup>14</sup>

Sehr viel schneller noch entwickelte sich die Zitrusproduktion. Das Produktionsvolumen stieg in der Gemeinde Montemorelos von 2.000 Tonnen im Jahre 1910 auf 10.000 Tonnen im Jahre 1927 an.<sup>15</sup> Schon zu jenem Zeitpunkt hatte die Zitrusproduktion die Bedeutung von Mais und Piloncillo als Haupteinkommensquelle der Gemeinde Montemorelos überrundet.<sup>16</sup> Diese Tendenz verstärkte sich in den folgenden Jahren, obwohl sich in dieser ersten Expansionsphase der Zitrusproduktion noch keine stärkere Verdrängung von Mais und Piloncillo nachweisen läßt.

### II.3. Die Entwicklung der Produktivkräfte im Agrarsektor der Zitrusregion bis 1934

Das Produktivkraftniveau der regionalen Landwirtschaft war in allen Anbaubereichen verhältnismäßig niedrig. Zwar verfügte ein kleiner Teil der Großproduzenten über Erntemaschinen, Wasserpumpen und motorbetriebene Zuckerrohrmühlen, doch bildeten diese noch die Ausnahme. Die Notwendigkeit zur Modernisierung der Produktion ergab sich im Zuge der Wirtschaftskrise gegen Ende der zwanziger Jahre, als die Produzenten sich gezwungen sahen, neue Absatzmärkte für ihre Güter zu finden und sich eine Tendenz zur Erzeugung von Agrarprodukten des gehobenen Bedarfs abzeichnete. Stärker noch artikuliert sich der Modernisierungsdruck im Bereich der Zitrusproduktion.

Nach der Schließung der US-amerikanischen Grenzen für mexikanische Zitrusfrüchte im Jahre 1912, hatten sich die mexikanischen Produzenten fast vollkommen auf die Versorgung des Binnenmarktes umgestellt. Ihre Absatzmärkte lagen zu diesem Zeitpunkt hauptsächlich im Norden Mexikos. Doch die Binnennachfrage wuchs nicht im gleichen Verhältnis wie die Produktion. Die Folgen dieser Disparität zwischen Angebot und Nachfrage beschrieb der damalige Gouverneur von Nuevo León wie folgt: "(...) Die Produktion dieses Erzeugnisses vollzieht sich unter äußerst unvorteilhaften Bedingungen. Der Absatzmarkt ist mittlerweile zu eng. Andererseits ist die Produktion noch nicht ausreichend entwickelt, um ihren Export ins Ausland möglich zu machen."<sup>17</sup>



CAPILLA ALFONSINA

Zwar deutete die krisenbedingte Verengung der Nachfrage keine generelle Enge des Binnenmarktes an, doch wuchs das Interesse der Produzenten an der Eröffnung von neuen Märkten im In- und Ausland. Ihr Expansionsinteresse stieß aber an die Grenzen des erreichten Produktivkräfte-niveaus. Wenngleich die Zitrusfrüchte auf Böden bester Qualität und mit Zugang zu Wasser angebaut wurden, investierten die Produzenten weder in den Erwerb moderner Landwirtschaftsmaschinen noch in den Einsatz von Düngemitteln, Pestiziden und anderen technischen Implementen, die eine Erhöhung der Produktqualität und der Produktivität ermöglichen.<sup>18</sup> Ein weiteres Hindernis stellte das Fehlen spezieller Verpackungsunternehmen dar. Die Früchte wurden weder nach Größe noch nach Qualitätsklassen sortiert. Sie wurden auch nicht gereinigt, gewaschen und in Kisten verpackt. Dies beeinträchtigte nicht die Absatzchancen auf dem Binnenmarkt, behinderte aber das Eindringen in Auslandsmärkte.<sup>19</sup> Durch die mangelhafte Verpackung verfaulte außerdem ein Teil der Früchte während des Transports.<sup>20</sup> Nachteilig erwies sich auch das Fehlen agroindustrieller Betriebe, die sich mit der Herstellung von Säften, Marmeladen, Parfums etc. beschäftigt hätten. Jener Ernteteil, der durch Frostperioden oder Schädlingsbefall qualitätsmäßig so beeinträchtigt war, daß er nicht mehr verkauft werden konnte, aber noch den Mindestanforderungen für eine industrielle Weiterverarbeitung entsprochen hätte, ging so vollständig verloren. Aus diesen Gründen büßten die Zitrusproduzenten in manchen Jahren bis zu 90% ihrer normalen Erträge ein.<sup>21</sup>

Unter den genannten Bedingungen waren die mexikanischen Pflanzler der ausländischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt nicht gewachsen. In den weltweit wichtigsten Produzentenländern (USA, Italien, Spanien, Palästina) hatte die Produktion bereits einen hohen Organisationsgrad erreicht. In den USA, beispielsweise, gab es bereits Unternehmen, die sich auf die Verpackung und Kommerzialisierung der Früchte spezialisiert hatten und eine strenge Qualitätskontrolle durchführten, die Pflanzler zum Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln zwangen und dies entsprechend überwachten. Der Gewinn wurde zu einem erheblichen Teil in die Erweiterung und Modernisierung der Verarbeitungskapazitäten reinvestiert.<sup>22</sup> Die angestrebte Integration der mexikanischen Produzenten in den Weltmarkt setzte folglich eine grundlegende Modernisierung der Produktion, die Errichtung von Verpackungsunternehmen und - als weiteren Schritt - die Gründung einer Agroindustrie voraus.<sup>23</sup>

In der Entwicklung des Produktivkräfte-niveaus übernahm der Staat gegen Ende der zwanziger Jahre eine zunehmend wichtigere Lenkungs- und Leitungsfunktion. Er förderte nicht nur die Expansion der Produktion durch die kostenlose Verteilung von Bäumen an interessierte Landwirte<sup>24</sup>, sondern warb auch für die Gründung verarbeitender Industrien und beteiligte sich über seine Auslandsvertretungen an der Erschließung neuer Märkte im Ausland.<sup>25</sup>

Um Neuinvestitionen in der Landwirtschaft anzuregen, wurde 1929 ein Gesetz verabschiedet, das zukünftige Investoren steuerlich begünstigte. Neuinvestitionen - soweit es sich um Maschinen, Gerätschaft, Ausbau der betrieblichen Infrastruktur oder um die Neubewirtschaftung brachliegenden Landes handelte - mußten 10 Jahre lang, im Falle von Obstplantagen sogar 15 Jahre lang, nicht versteuert werden.<sup>26</sup> 1934 erlaubte das Finanzministerium den zollfreien Import von Spritzgeräten mit einem Eigengewicht zwischen 100 und 500 Kilogramm.<sup>27</sup> Darüberhinaus profitierten die Pflanzler auch vom beschleunigten Ausbau der Infrastruktur.<sup>28</sup>

Obwohl vom Staat wichtige Impulse zur Modernisierung der landwirtschaftlichen Produktion ausgingen, waren es letztendlich die Produzenten selbst, die die notwendigen Mittel dazu bereitstellen mußten. Die Entwicklung der Produktivkräfte stellte sich den regionalen Produzenten nicht als eine mögliche Option unter weiteren, sondern als eine unumgängliche Forderung des Produktionsprozesses selbst. Dies mußte unter den gegebenen Bedingungen einen Übergang landwirtschaftlicher Kleinproduzenten zur Zitrusproduktion stark beschränken wenn nicht gar verhindern. Es ist daher kein Zufall, daß sich dieser Produktionsbereich so gut wie ausschließlich in mittleren und großen Agrarunternehmen zu entwickeln begann.

#### II.4. Die Eigentums- und Besitzstruktur an Grund und Boden in der Zitrusregion, 1909-1934

##### II.4.1. Die Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe

Wie bereits an anderer Stelle bemerkt, besaß der Großgrundbesitz in der Zitrusregion nicht jene Bedeutung, die ihm in vielen anderen mexikanischen Bundesstaaten zukam. Zwar gab es auch hier landwirtschaftliche Betriebe mit mehreren zehntausend Hektar Land<sup>29</sup>, doch bildeten sie eher die Ausnahme. Die Mehrheit der regionalen Großproduzenten verfügte im Durchschnitt über ungefähr tausend Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche und darüberhinaus - in etwas größerem Umfang - über Weideland und Wälder zur Vieh- und Forstwirtschaft.<sup>30</sup>

Die Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe spiegelt sich bis zu einem gewissen Grad in ihrem Steuerwert wider. Steuerpflichtig waren bis Mitte der dreißiger Jahre alle Höfe, deren ungefähre Marktwert 500 Pesos überstieg. In den Steuerwert fanden folgende Variablen Eingang: der quantitative und qualitative Umfang des Grundeigentums, der Wert der Gebäude, der Maschinen und des Nutzviehs. Er drückt somit bis zu einem gewissen Grad den Wert des fixen Kapitals aus.<sup>31</sup>

LA UNIVERSITARIA



Als landwirtschaftliche Großbetriebe wurden für den Untersuchungszeitraum alle Höfe gefaßt, deren Steuerwert auf mindestens 10.000 Pesos veranschlagt wurde. Diese Betriebe wurden in drei Gruppen unterteilt: 1.) solche mit einem Wert von 10.000-24.999 Pesos; 2.) solche mit einem Wert von 25.000-99.999 Pesos; 3.) und jene, deren Steuerwert 100.000 Pesos überstieg.

Innerhalb dieser drei Gruppen ergaben sich zwischen 1922 und 1935 erhebliche Verschiebungen, die in Tabelle 39 dokumentiert werden.

Tab. 39: Verschiebungen des Fixkapitalwerts in 25 landwirtschaftlichen Großbetrieben der Zitrusregion, 1922-1935 (in %)

Periode	Betriebsgrößengruppen nach Steuerwert		
	I \$10.000-24.999	II \$25.000-99.999	III \$100.000 u. mehr
1922-25	47	47,0	6,0
1926-29	36	47,6	10,5
1930-33	50	31,7	13,5
1934-35	55	29,5	14,5

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis der Daten in: AGENL, Concludidos: 1923-1; 1924-1; 1925-5; 1927-9; 1928-6; 1930-6; 1930-8; 1933-1; 1933-5; 1934-5; 1934-6; 1935-8.

In den Jahren 1922 bis 1935 kam es zu erheblichen Verschiebungen innerhalb des geschätzten Unternehmenswertes (Steuerwerts) der landwirtschaftlichen Großbetriebe in der Region. Während der Anteil der Betriebe in Gruppe I von 47% auf 55% im Jahre 1934/35 stieg, und sich in Gruppe III von 6% (1922-25) auf 14,5% (1934-35) erhöhte, reduzierte er sich für die Gruppe II von 47% (1922-25) auf 29,5% (1934/35).

Dieser Umverteilungsprozeß manifestierte sich besonders stark ab 1930 (vgl. Gruppen I und II in der Tabelle), was auf die Einwirkung der Wirtschaftskrise hindeutet, die vor allem die kommerzielle Landwirtschaft in Mitleidenschaft zog. Die Krise führte zu Betriebszusammenbrüchen, Landverkäufen, Veräußerung von Wassernutzungsrechten, etc. Ein erheblicher Teil der mittleren Großbetriebe glitt in Gruppe I ab.

Andere konnten durch Betriebszusammenbrüche billig Land erwerben und vergrößerten ihren Besitz (Übergang in Gruppe III).

Doch die Krise selbst war nur ein Faktor unter weiteren. Ende der zwanziger Jahre griff der Staat stärker in den Grundbesitz ein, um Landlosen und Minifundisten im Rahmen der Agrarreform eine Parzelle zu überlassen. Von der Agrarreform scheinen offensichtlich mittlere Großbetriebe (Gruppe II) stärker betroffen worden zu sein.

Daneben ist aber auch darauf hinzuweisen, daß die beobachtbaren Veränderungen im Steuerwert der Betriebe teilweise nur scheinbar waren: um nicht enteignet zu werden, versuchten die Hacendados ihr Land unter Familienangehörigen aufzuteilen, bewirtschafteten es aber tatsächlich als eine einzige Produktionseinheit. Interessant erscheint darüberhinaus, daß die größten Höfe in dieser Phase nicht verschwanden, sondern - im Gegenteil - ihre Position noch ausbauen konnten.

#### II.4.2. Zugangsformen zu Land und Wasser

Wenngleich sich Grund und Boden in der heutigen Zitrusregion nicht in vergleichbarem Umfang in den Händen weniger Unternehmer befanden, so ist daraus nicht unbedingt auf eine breitere Streuung des Grundeigentums zu schließen. Dies wird vor allem dann deutlich, wenn man zwischen quantitativer und qualitativer Konzentration von Grund und Boden differenziert. Der Begriff "quantitative Konzentration" bezieht sich auf den Gesamtumfang des Landeigentums von Großbetrieben. Der zweite Begriff (qualitative Konzentration) berücksichtigt die Bodenqualität und den Zugang zu Wasser, denen innerhalb einer auf Ackerbau orientierten Region mit Halbwüstenklima eine besondere Bedeutung zukommt.

Die Landwirte in der heutigen Zitrusregion besaßen zwei Zugangsformen zu Wasser:

- durch das Pachten von bewässerbarem Land, das den Gemeinden gehörte;
- durch das Eigentum an bewässerbarem Boden in den verschiedenen Wasserentnahmestellen ("Tomas de Agua") entlang der natürlichen Wasserläufe.

##### II.4.2.1. Der Zugang zu bewässerbarem Gemeindeland

Das Vorhandensein von Gemeindeland ermöglichte theoretisch auch den Kleinproduzenten die Bewirtschaftung bewässerbarer Parzellen, zumal sie von den privaten Wasserentnahmestellen vollkommen ausgeschlossen waren. De facto jedoch war ihr Zugang zu diesem Land extrem beschränkt. Ein Beispiel dafür bietet



die Gemeinde Montemorelos. Ungefähr 90% der Pächter standen monatlich höchstens eine halbe bis eine Stunde Wasser zur Verfügung, das in aller Regel nur für den Eigenkonsum ausreichte.

Tabelle 40 gibt einen Überblick über die Verteilung des Wassers auf dem Gemeindegrundstück "Agua de Solares" (Montemorelos) in den Jahren 1909 und 1918.

Tab. 40: Verteilung des Wassers unter den Pächtern des Gemeindegeländes "Agua de Solares", Montemorelos 1909 und 1918

	1909		1918	
	absolut	in %	absolut	in %
Gesamtvolumen an Wasser (in Stunden)	720	100,0	720	100,0
Gesamtzahl der Pächter	232	100,0	286	100,0
Pächter mit 8 oder mehr Stunden Wasser	22	9,5	17	5,9
Akkumulierte Stunden der Pächter mit 8 oder mehr Stunden Wasser	328	45,6	271	37,6
Durchschnittliche Stundenzahl der Pächter mit 8 und mehr Stunden	14,9		15,9	
Durchschnittliche Stundenzahl aller Pächter	3,1		2,5	

Quelle: AMdM, 25/7: Lista de los arrendatarios de "Agua de Solares de Sept.-Dic. de 1909; 29/6 Lista de los arrendatarios de "Agua de Solares" de Mayo de 1918.

1909 nutzten rund 9,5% aller Pächter 45,6% des vorhandenen Wassers. Im Jahre 1918 waren es nur noch 5,9% der Pächter, denen insgesamt 37,6% des Wassers zur Verfügung stand. Die durchschnittliche Bewässerungszeit aller Pächter verringerte sich zwischen 1909 und 1918 von 3,1 auf 2,5 Stunden, d.h. um 19,4%. Die Landwirte mit 8 oder mehr Stunden konnten hingegen ihre Bewässerungszeit von 14,9 auf 15,9 Stunden ausdehnen, d.h. um 6,7%. Während der Revolutionsjahre hatte sich also der Konzentrationsgrad an Wasser erhöht, was auf das bereits beschriebene administrative und politische Chaos jener Jahre zurückzuführen sein dürfte.

Ein noch höherer Konzentrationsgrad ist auf einem anderen Gemeindegrundstück ("Agua de Quintas") zu beobachten, das so gut wie ausschließlich für landwirtschaftliche Zwecke genutzt wurde (Tab. 41)

Tab. 41: Verteilung des Wassers unter den Pächtern des Gemeindegeländes "Agua de Quintas", Montemorelos, 1913 und 1924

	1913		1924	
	absolut	in %	absolut	in %
Gesamtvolumen an Wasser in Stunden/Monat	720	100,0	720	100,0
Gesamtzahl der Pächter	75	100,0	74	100,0
Pächter mit 18 und mehr Stunden Wasser	6	8,0	5	6,7
Akkumulierte Stunden der Pächter mit 18 und mehr Stunden	411	57,1	385,5	53,5
Durchschnittliche Bewässerungszeit der Pächter mit 18 und mehr Stunden	68,5		77,1	
Durchschnittliche Bewässerungszeit aller Pächter	9,6		9,7	

Quelle: AMdM, 26/4: Lista de arrendatarios de "Agua de Quintas" de marzo-agosto de 1913; 31/4: Lista de arrendatarios de "Agua de Quintas" de marzo-agosto de 1924.